

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 6 (1977)

Artikel: Untersuchungen zum Gebrauch von *sá* und nachgestelltem *inn* in der altisländischen Prosa
Autor: Sprenger, Ulrike
Kapitel: 2: Ich-deiktisches *sá* und *þar* in dem geistlichen Übersetzungswerk der Heilagra manna sgur; [...]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kapitel 2

Ich-deiktisches *sá* und *þar* in dem geistlichen Übersetzungswerk der Heilagra manna sögur; der Gebrauch des Demonstrativpronomens in den lateinischen Quellen und das Verständnis der Übersetzer hierfür; Rolle von *sá* und *inn* bei der Wiedergabe des spätlateinischen Artikels bei Ersterwähnung und Wiederaufnahme; die besondere Stellung von *sá inn*.

Oben wurde der ich-deiktische Gebrauch von *sá*, *sá inn* und *þar* in allen Einzelheiten dargelegt. Ich habe mich dabei auf die Interpretation von Stellen aus autochthonen isländischen Texten gestützt. Der Beweis für die ich-deiktische Verwendung läßt sich jedoch auch unabhängig von solchen Interpretationen führen, indem man zeigt, daß die Übersetzer lateinischer Werke ins Isländische ich-deiktische Pronomina – vor allem *hic*, aber auch *iste* und *ipse* – u. a. mit *sá* wiedergegeben haben. Für diesen Zweck habe ich die oben bereits benützten, unter dem Titel «Heilagra manna sögur» zusammengefaßten Heiligenviten ausgewählt. Die meisten stammen aus dem 12. Jahrhundert und sind – in ihrer Art – sprachlich ausgezeichnet¹.

Die diesen Texten zugrundeliegenden lateinischen Vorlagen sind in einer Sprache des Übergangs geschrieben, wie es sich z. B. im veränderten Pronominalgebrauch zeigt. Es ist deshalb von Interesse zu verfolgen, ob die isländischen Übersetzer diesem Sachverhalt gerecht wurden. Wichtig ist hier insbesondere die artikelmäßige Verwendung von *ille*, *ipse*, *idem* und *iste*, die in erster Linie der Bezeichnung der Wiederaufnahme, aber auch der Ersterwähnung dient. Die Wiedergabe dieser Demonstrativpronomina durch die isländischen Übersetzer ergibt weiteren Aufschluß über *sá* und *sá inn*; die Verwendung von *inn* in diesem Zusammenhang wird für den zweiten Teil dieser Arbeit bedeutsam sein.

¹ UNGER in der Einleitung zu HMS I und II, S. 1.

1. Wiedergabe lateinischer ich-deiktischer Pronomina durch *sá*; ich-deiktisches *þar*

1.1. Direkt hinweisendes *sá*

Bei den folgenden Beispielen bezieht sich der Sprechende auf etwas unmittelbar vor ihm Befindliches, das Land, in dem er sich aufhält, oder die vorliegende Zeit.

HMS I 180, 15 (aus Dialogi Gregorii Magni, wie auch die folgenden Stellen) «*Eigi efa ek marga goda vera a þvi landi.*» DGM 15, 23 «*– et quidem bonos viros in hac terra fuisse non dubito.*» 222, 5 «*Lifi su hond.*» DGM 145, 13 «*Vivat ipsa manus.*» 225, 14 «*Far þu oc casta þvi a ona.*» DGM 156, 1 «*Vade, hoc scribe et in aquam eiusdem fluminis proice.*» Die lateinische Vorlage ist also etwas anders. *Því* könnte an sich auch Personalpronomen sein; der Situation nach ist es doch wohl eher deiktisch zu fassen. 232, 31 «*– nema hann sveri þess, at hann vegi aldregi cristinn mann meþ þeiri hende.*» DGM 222, 25 «*– cum manu ista.*»

HMS I 666, 9 (Mauruss.) «*– en þu bid her – i þeim stad.*» Lat. 240, 12, 7 «*Tu – nostrum a vos hic expectare reditum debes.*»² Die isländische Fassung ist gegenüber der lateinischen Vorlage ausgeweitet. 669, 20 «*– ok giolld þeim likama önd sina.*» (Die Leiche liegt vor ihnen.) Lat. 242, 31, 7 «*– redde in hoc defuncti corpore animam.*»

HMS II 416, 18 (VP I) «*– munde þer gera meire lute þeim.*» Vit. P. I 416, 35 «*Si habueritis fidem sicut granum sinapis, maiora horum signa facietis.*» *Horum (þeim)* bezieht sich auf die Wundertat des heiligen Mucius, der die Sonne hat später untergehen lassen. *Þeim* ist also deiktisch; in der Handschrift B steht *þessum*.

HMS II 568, 16 (VP II) «*Þannig særaz af ohreinum öndum þeir, er –.*» Mit *þannig* (derart, auf diese Weise, aus **þann veg* zusammengezogene Form) weist Antonius auf den zerfleischten Körper des vor ihm stehenden Mönchs. Vit. P. II 568, 34/35 «*– sic a daemonibus lacerantur.*»

Keine lateinische Entsprechung liegt bei den zwei folgenden Beispielen vor. HMS I 480, 16 (Margrétars.) «*– ok hverr – þvaiz af syndir þess a þeiri tid.*» HMS II 92, 21 (Nikolauss. II) «*– ef þer verpit þat svivirdliga ker ut i –.*» Der Situation nach dürften auch folgende Beispiele direkt deiktisch sein: HMS I 587, 7 (Martinuss. II) «*Kenn med þu, Marteinn, þann*

² SURIUS, Januar, Köln 1617.

er þu ser.» Lat. 134, 7 «*Agnosce*» – «*quem cernis.*»³ Der Teufel versucht Martin. Der Satz ist zwar relativ; dennoch dürfte der Teufel auf sich zeigen. Entsprechendes gilt für die dritte Fassung (HMS I 620, 1 «*Kennir þu, Martinus, þann er þu ser nu?*»). HMS I 568, 21 «– *en sa hlutr, er svin hafa umb snuit, merker hordom*», HMS I 568, 22 «*en sa hlutr, er scinn i qllom blomom oc enom fegrstom grösom, merker meydoms dyrd* –.» Der heilige Martin gibt ein Gleichnis für das menschliche Leben. Vorher (HMS I 568, 19) heißt es: «*Se her* –» und (HMS I 568, 20) «*sia hlutr vallar, er* –.» Demzufolge dürften auch die zwei oben angeführten Stellen mit *sá* direkt deiktisch sein. Anscheinend gibt es keine lateinische Entsprechung.

HMS II 667, 8 (VP II) «*Tak her þa svipu.*» (Die lateinische Vorlage fehlt hier bei UNGER.) *Sá* könnte trotz *hér* deiktisch sein; auch bei *sjá* steht manchmal *hér*.

1.2. Hinweis von *sá* auf folgende direkte Rede

Die direkt deiktische Natur des im Isländischen häufig gebrauchten *á þá lund* wird durch die folgenden Beispiele nachgewiesen. HMS I 500, 5 (Marius. II) – *ok mællti a þa lund*. Lat. 80, 17, 17 *sic loquens*⁴. 502, 33 «– *ok mælti ek a þa lund*.» Lat. 81, 24, 16 «– *hujus modi verbis usa sum.*» Einige Male steht *sá* auch ohne lateinische Entsprechung: 503, 34; 504, 16; 507, 4; 509, 11.

HMS II 564, 15 (VP II) – *taladi sidan til lærisveins sins med brosan þeire*: «*Sannliga* –.» Vit. P. II 564, 31 *tamquam ad discipulum suum subridens, ait*. Mit *brosan þeire* (*subridens*) wird auf den folgenden, eine groteske Situation charakterisierenden Ausspruch hingewiesen.

1.3. Hinweis von *sá* auf ein Zitat oder eine wörtlich angeführte Rede

Bei den ersten drei Beispielen steht in der lateinischen Vorlage relativer Anschluß, der durch das Demonstrativpronomen sinngemäß wiedergegeben wird. HMS I 210, 32 (DG) («*ec fer til* –.») *Þa hetti hinn fyrst þvi mali*. HMS I 212, 14 («*Eigi mon* –.») *Þa spasogo* –. HMS I 225, 14 («– *oc casta þvi a ona*.») *En es þat vas at gort* –. Beim folgenden Beispiel fehlt

³ *Sulpicii Severi libri qui supersunt*, rec. C. HALM, Vindobonae 1864.

⁴ *Acta Sanctorum*, 2. April (= April, 1. Bd.), Paris/Rom 1866.

eine lateinische Entsprechung: HMS I 225, 13 («– *ne spillir engiom eþa ocrom.*») *En es þat rit vas ritiþ* –.

HMS II 186, 29 (Pálss.) *sem goðr framgöngumadr tekr upp skiolld sinn ok bryniu, hoc est scutum fidei et loricam spei, þat er* –. Auch ein ich-deiktischer, d.h. stark deiktischer Ausdruck, wie *hoc est* und die isländische Entsprechung *þat er*, können natürlich bei häufigem Gebrauch zur bloßen Formel (das heißt) werden. Dies braucht jedoch hier beim Isländischen noch nicht der Fall zu sein; hierfür spricht die Tatsache, daß bei den folgenden – keine lateinische Vorlage aufweisenden – Ausdrücken sehr viel variiert wird.

HMS I 14, 13 (Agathus.) *Þat er sua a mælla a noreno tunghu*. Aus der großen Zahl weiterer Beispiele seien hier nur noch einige wenige angeführt: HMS I 6, 1 (Agathus.) *En þat er svo at skilia*. HMS I 86, 24 (Ant.) *Þat ma sva skilia*. HMS I 147, 12 (Augustinuss.) *Þat mæ sva vera skilit*. Durch den Nachweis der Wiedergabe lateinischer ich-deiktischer Pronomina durch *sá* konnte die ich-deiktische Verwendung von *sá* ein zweites Mal klar aufgezeigt werden. Der Beweis ist damit doppelt geführt. *Sá* wird in den Heilagra manna sögur in verschiedener Weise ich-deiktisch benützt: zur Bezeichnung des Landes, in dem der Sprechende sich befindet (*á því landi*), oder eines Ortes (*í þeim stað*), auch zur Angabe der Zeit (*á þeirri tíð*), nur fehlt hier die lateinische Entsprechung), oder der Redende bezeichnet damit Dinge aus seiner Sphäre: *sú hqnd, þeim líkama* usw. Ebenso wird *sá* gebraucht, um auf direkt angeführte Reden und Zitate zurück- oder vorauszuweisen.

1.4. Ich-deiktisches þar (hier)

Bei den folgenden Beispielen braucht der Übersetzer aus eigenem Ermessen ich-deiktisches *þar*; eine lateinische Vorlage besteht meist nicht (oder wird nicht genau befolgt). Wir führen sie hier trotzdem an. HMS I 292, 14 (Cecilius.) «*Se þar domanda berliga hneyktan*», ohne lateinische Entsprechung. HMS II 304, 7 (Stephanuss.) «*Þa segit þer – þar er líkama bonda*», dem Lateinischen nicht genau entsprechend. HMS I 701, 8 *Se þar gerizt haleitt stormerki*, ohne Vorlage. Hier wirkt *sé þar* etwas blasser. Es steht nicht in direkter Rede; es ist hier mehr ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens. HMS II 234, 5 (Sebastianuss.) «*Þar skulut þit standa badir fastir* –», ohne lateinische Vorlage. HMS I 223, 31 (DG) «*Cer es þar tomt* –», ohne lateinische Entsprechung. Möglicherweise steht hier

– wie auch in anderen Fällen – *þar* für *þat*. Beides ist deiktisch zu fassen.

Daß der isländische Übersetzer ohne weiteres *hic* und ebenso ich-deiktisch verwendetes *iste* und *ipse* mit *sá* wiedergibt, ist jetzt hinreichend erwiesen. Wir werfen nun einen Blick auf den – gegenüber der klassischen Sprache – veränderten Gebrauch des Demonstrativpronomens in den lateinischen Originalen, damit wir anhand dieser Grundlage im folgenden Abschnitt die Wiedergabe durch die isländischen Übersetzer darlegen können.

2. Die in den lateinischen Vorlagen auftretenden Neuerungen im Gebrauch des Demonstrativpronomens

Ich benutze hier folgende, als Vorlage einigen Texten der HMS zugrunde gelegte lateinische Werke: *Vita beati Antonii abbatis*, *Vitae patrum* I und II, *Gregorii magni dialogi* und *Visio Tnugdali*. Diese stehen, wie bereits erwähnt, im Zeichen eines sprachlichen Umschwungs.

Von diesen Werken, trotz aller bestehenden Abweichung, am stärksten der klassischen Tradition verpflichtet ist die *Vita* des heiligen Antonius, deren Original auf Griechisch von Athanasius (Bischof von Alexandria, gest. 373) verfaßt wurde. Bald nachher muß sie von Evagrius (Presbyter von Antiochia) ins Lateinische übersetzt worden sein. Zeitlich sehr nahestehend sind die *Vitae patrum* I (= *Vitae patrum* 2 der lateinischen Sammlung bei MIGNE), die von Rufin (Mitte 4. Jahrh.–410) vermutlich aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen wurden. Trotz der zeitlichen Entsprechung ist in den *Vitae patrum* der Abstand von der klassischen Sprache noch größer als bei der *Antoniusvita*. Die Vorlage der *Vitae patrum* II (= *Vitae patrum* 3 im Lateinischen) steht hinter dem ersten Teil weit zurück. Der Übersetzer des griechischen Originals kann nach UNGER nicht Rufin⁵ sein. Ebenfalls weit entfernt von der klassischen Sprache ist das Latein Gregors des Großen (590 Papst, gest. 604), und MORICCA⁶ sagt in seiner Ausgabe: «Gregorio non può mettersi alla pari con un Lattanzio –

⁵ HMS I, S. XXII und XXIII. Zu diesem Schluß kommt auch A.H. SALONIUS (*Vitae patrum*. Skrifter utgivna av humanistiska Vetenskapsfundet i Lund, Bd. 2, Lund 1920). Man vergleiche ferner das auf S. 155 angeführte Werk von TVEITANE.

⁶ S. XV.

per la sua cultura letteraria ed artistica.» Reines Mittelalter, d.h. am weitesten entfernt vom klassischen Ideal, ist die *Visio Tnugdali*, deren Abfassung SCHADE⁷ in seiner Ausgabe um die Jahre 1150–1160 ansetzt.

Ein Kennzeichen dieser späten, zum Teil mittelalterlichen lateinischen Texte ist der Gebrauch von *iste* – das ursprünglich der-deiktisch war – in der Bedeutung von *hic*⁸. VBAA 137, 29 *Ingens eorum turba istum pervolat aerem. Hic* wird daneben immer noch verwendet. Bezeichnend ist ferner der Gebrauch von *hic* und *iste* beim Relativpronomen, wie z. B. DGM 25, 7 – *vir iste* –, *de quo tot signa et miracula retulisti. Is* wird daneben immer noch benützt. Auch die Verwendung von *ille*, *ipse* und *idem* anstelle von *is*⁹ bei Wiederaufnahme eines Begriffs durch das Personalpronomen der dritten Person ist charakteristisch: VBAA 141, 54 *Hoc autem et homines, si illis celeritatis esset tanta natura* –. Vit. P. II 555, 39 *Ecce abba, bona sunt et ego comedo ex ipsis*. Vit. P. II 611, 35 – *unam filiam* –. *Quae cum aperuisset ostium, et frater eandem* –¹⁰. Das am meisten hervorstechende Kennzeichen dieses sprachlichen Umbruchs ist jedoch der – dem klassischen Latein unbekannte – Gebrauch eines bestimmten Artikels. Für diese Funktion werden die Demonstrativpronomina *ille*, *ipse*, *iste* und *idem* (letzteres insbesondere in den DGM) benützt¹¹. Für die Vita des heiligen Antonius gilt dies freilich nicht. Beispiele, wie VBAA 145, 42 *en ipse diabolus qui nihil se posse contra Christianos fatetur*, oder 138, 17 *cumque et in his contempti fuerint ipsum jam suae nequitiae principem – vocant*, mag man zwar schon als artikelmäßig betrachten; es sind jedoch Einzelbeispiele, während sie für die anderen vier lateinischen Texte charakteristisch sind: Vit. P. I 486, 35 (– *ita in salem stringit* –) *ex ipso sale efficit*. Vis. T 16, 19 (*flamma etiam inextinguibilis*) – *et contra ipsam flammam*. DGM 56, 14 (– *erucæ multitudine* –) *ad easdem erucas*. 63, 15 (*Gothi*) *eisdem Gothos*, usw.

Diese lateinischen Texte bieten somit ein Bild des Umbruchs. Neben

⁷ S. XXV.

⁸ SZANTYR, S. 180.

⁹ SZANTYR, S. 186.

¹⁰ S. J. SVENNUNG, *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*. Arbeten utgivna med understöd av Vilhelm Ekmans Universitetsfond, Bd. 44, Uppsala 1935, S. 179.

¹¹ S. SZANTYR, S. 191 f. Dabei muß man sich klar sein, daß diese Artikelfunktion damals erst in der Ausbildung begriffen war und daß die hierfür benutzten Demonstrativpronomina nicht als abgeschliffene Artikel zu werten sind, sondern daß sie wohl noch immer in einem gewissen Maß als demonstrativ empfunden wurden. (Ihre Setzung als Artikel war noch nicht obligatorisch.)

«alte» Pronomina, wie z. B. ich-deiktisches *hic*, treten «neue», so ich-deiktisches *iste*. *Ille* und *ipse* werden neben *is* als Personalpronomen (3. Person) gebraucht. Dazu bildet sich ein Artikel heraus, und hierfür werden *ille*, *ipse*, *idem* und *iste* verwendet.

3. Die Wiedergabe der verschiedene Funktionen erfüllenden lateinischen Demonstrativpronomina durch die Übersetzer

Wie steht es nun mit dem Verständnis der Übersetzer für die in sprachlicher Hinsicht durch eine Übergangssituation charakterisierten lateinischen Texte? Sind sie dieser Situation gewachsen?

Einmal ist zu sagen, daß sie als Geistliche (?) ein gutes Verständnis des Lateinischen haben konnten. Wir haben bereits gesehen, daß sie eindeutig ich-deiktisches *hic* – und *iste* und *ipse* – öfter mit dem ich-deiktischen *sá* wiedergaben; in anderen Beispielen ist hierfür *sjá* verwendet. Ebenso findet sich für die Wiederaufnahme bezeichnendes *hic* sowohl *sá* als auch *sjá* gebraucht. Wenn, wie oben gezeigt wurde, in diesen Texten *ipse* und *ille* als Personalpronomen benützt werden, so verwendet der Übersetzer hierfür *hann*: Vit. P. II 606, 30 *Et dixit illi angelus*; VP II 606, 11 *Engillinn sagdi þa til hans*. In einigen Fällen ist *ille* auch mit *hinn* wiedergegeben; die Übersetzung durch *hann* überwiegt jedoch bei weitem. Das Verständnis der Übersetzer für die Verwendung von *ille* und *ipse* als Personalpronomen war also da.

Ihre Vertrautheit mit dem mittelalterlichen Latein zeigt sich auch bei der Wiedergabe des Artikels, dessen Gebrauch in diesen lateinischen Texten schwankend ist. So können – aber müssen nicht – *ille*, *ipse*, *iste* und *idem* als Artikel benützt werden. Unter dem Begriff «Artikel» wird hierbei in erster Linie die Wiederaufnahme bereits erwähnter Begriffe verstanden. Häufig werden solche Beispiele mit *inn* wiedergegeben: Vit. P. II 615, 33 *frater ille*: VP II 615, 17 *broderinn*; Vit. P. II 563, 29 *frater ipse*: VP II 563, 13 *brodirinn*; Vit. P. II 578, 31 *sermonem istum*: VP II 578, 15/16 *malinu brodurins*; DGM 243, 14 *isdem vir*: DG 240, 21 *prestrinn*. Soll die Wiedererwähnung stärker bezeichnet werden, so kann *sá* gesetzt sein: Vis. T 15, 12 *ille presbyter*: Dugg. 336, 24 *sa prestr*; auch *sjá* wird benützt: Vis. T 16, 18 *per illas tres portas*: Dugg. 337, 17 *um þessi þriu gardzhlid*. Ebenso findet sich Überhöhung des Stils durch *sá inn*: Vis. T 31, 13 *illa multitudo animarum*: Dugg. 347, 4 *sa inn mikli fioldi salna*. Dem-

selben Zweck dient die Verwendung von *sjá inn*: Vis. T 36, 15 *illud horribile spectaculum*: Dugg. 350, 3 *þetta et ogurliga dyr*. Derartigen Beispielen, in denen die Wiederaufnahme auf sehr verschiedene Weise markiert wird, stehen andere gegenüber, in denen sie überhaupt nicht bezeichnet ist: DGM 240, 18 *in eodem monasterio*: DG 239, 20 *i munclifi*; Vis. T 39, 1 *illud monstrum*: Dugg. 351, 10 *hofutfiandi*; 40, 7 *per totam illam viam*: 352, 10 *um allan veg*; 42, 9 *ille enim rex Conchober*: 353, 13 *Chonchober konungr*.

Wohl dient der lateinische Artikel in den hier herangezogenen Texten in erster Linie der Bezeichnung der Wiederaufnahme, doch wird er auch bei Ersterwähnung gebraucht. Die Art der Wiedergabe solcher Stellen durch die isländischen Übersetzer entspricht dem, was sich bei der Wiederaufnahme beobachten läßt: Der lateinische Artikel kann berücksichtigt sein, wie die folgenden Beispiele zeigen: Vit. P. I 421, 27 *in ipsis germinum culmis*: VP I 421, 7 *i óxunum*. DGM 235, 17 *in ipsa morte*: DG 237, 17 *eptir licams dauþann (inn nach Genitiv)*. Der Artikel kann jedoch auch unbezeichnet bleiben: DGM 278, 3 *in illa missarum celebritate*: DG 246, 26 *of messo*; DGM 259, 14 *in ipso suo egressu*: DG 242, 16 *i andlate*.

3.1. Zusammenfassung

In den von uns betrachteten lateinischen Texten erfüllen die artikelmäßig verwendeten Pronomina *ille*, *ipse*, *iste* und *idem* eine doppelte Funktion: Sie bezeichnen vor allem die Wiederaufnahme eines bereits erwähnten Begriffs; daneben werden sie als Artikel bei der Ersterwähnung von Begriffen benützt. Die isländischen Übersetzer sind mit diesem Pronominalgebrauch ganz vertraut. Handelt es sich um wiederaufgenommene Begriffe, so verwenden sie dafür in den meisten Fällen *inn*; wollen sie die Wiederaufnahme stärker bezeichnen, so gebrauchen sie *sá* oder *sjá*. An Stellen, die sie noch stärker hervorheben wollen, setzen sie *sá inn* oder *sjá inn*. Die Isländer gehen also sehr differenziert ans Werk. Typisch ist ferner, daß eine beträchtliche Anzahl der im Lateinischen durch ein Pronomen bezeichneten Wiederaufnahmen im Isländischen unberücksichtigt bleibt, d. h. es wird lediglich das Substantiv gesetzt. Hierbei sollte man nicht allzu großes Gewicht der Tatsache beimessen, daß bei Beispielen, bei denen gleichzeitig ein Genitiv steht, *inn* nicht gesetzt ist, finden sich doch im Isländischen öfter Beispiele, bei denen trotz Genitiv *inn* gebraucht ist.

Was die Ersterwähnungen von Begriffen anbelangt, so läßt sich klar erkennen, daß im Isländischen bei einem Teil dieser Begriffe *inn* gesetzt ist, daß aber viele Beispiele *inn* nicht bei sich haben. *Sá* und *inn* stellen sich damit deutlich als Pronomina mit verschiedener Funktion dar. Wohl werden beide zur Bezeichnung der Wiederaufnahme verwendet, wobei durch *sá* der betreffende Begriff stärker hervorgehoben wird; *sá* wird jedoch nicht, in Übereinstimmung mit dem, was hier ausgeführt wurde, bei der Ersterwähnung von Begriffen gesetzt. (Das von uns bei vielen Beispielen als ich-deiktisch erklärte *sá* könnte schon deshalb nicht als Artikel aufgefaßt werden.) Wichtig ist ferner, daß *sá inn* (wie auch *sjá inn*) nur bei Stellen gebraucht wird, die der Übersetzer markieren will, d.h. *sá inn* nimmt eine Sonderstellung ein.

Für unsere weiteren Untersuchungen bedeutsam ist die Tatsache, daß bei Ersterwähnungen – die im Lateinischen ein Pronomen bei sich haben – für den Isländer keine Notwendigkeit einer Bezeichnung besteht: Er gebraucht *inn* nach Belieben oder aber verwendet das Substantiv allein, d.h. ohne Setzen eines Pronomens. Dies gilt auch für die Wiederaufnahme.

